

# Tannus-Anzeiger

für

Friedrichsdorf und Umgegend

## Abonnements:

Monatlich 35 Pf. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,05 Mk., monatlich 35 Pf. Ersch. Mittwoch u. Samstag.

## Inserate:

Zeichensetzer 10 Pf. die einspaltige Garmondzeile; auswärtige 10 Pf. die einspaltige Petitzeile. Reklamen 20 Pf. die Textzeile.

Nr. 40.

Friedrichsdorf i. T., den 20. Mai 1916.

10. Jahrgang.

## Ämtlicher Teil.

### Bekanntmachung

Montag, den 22. Mai von Nachm. 2 Uhr ab kommt in den Metzgereien gegen von der Bürgermeisterei abgestempelte Karten Fleisch und Wurst zum Verkauf.

Dienstag, den 23. Mai kommt auf der Bürgermeisterei Schmalz zum Verkauf, auf Grund der Butterkarten.

Nr. 1—60 von 2—3 Uhr

" 61—120 von 3—4 Uhr

" 120 und darüber von 4—5 Uhr

" 1—60 Dillingen 5—6 Uhr

Friedrichsdorf, den 20. Mai 1916.

Der Bürgermeister.

### Bekanntmachung.

Samstag, den 20. Mai abends 8 1/2 Uhr findet eine Besichtigung der Pflichtfeuerwehr durch den Herrn Brandmeister statt. Sämtliche Mannschaften haben 8 1/2 Uhr am Rathause anzutreten.

Röppern, den 18. Mai 1916.

Der Bürgermeister.

### Bekanntmachung

Die Staats- und Gemeindesteuern für das erste Vierteljahr des Rechnungsjahres 1916 wird vom 22. bis 28. Mai erhoben.

Röppern, den 18. Mai 1916.

Der Bürgermeister.

### Bekanntmachung.

#### Betr. Aufzuchtprämien für Ziegenlämmer.

Um der Milchknappheit nach Möglichkeit zu steuern, hat der Herr Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten weitere Mittel für die Förderung der Ziegenzucht flüssig gemacht.

Die für die Ziegenzucht in erster Linie in Betracht kommenden Bevölkerungskreise sind in der Lage, verhältnismäßig große Flächen (Feldwege, Raine, Eisenbahndämme usw.), die für eine rein landwirtschaftliche Nutzung kaum in Frage kommen können, nutzbar zu machen und das Futter durch erweiterte Ziegenhaltung in gesunde, den betreffenden Haushaltungen jederzeit und unmittelbar zur Verfügung stehende Frischmilch überzuführen. (Es handelt sich hier hauptsächlich um die Bevölkerung von Groß- und Fabrikstädten, Arbeiterdörfer, sowie um Beamte und Arbeiter in kleinen Landstädten und Dörfern). Hierdurch wird der Milchmarkt im Verhältnis der Zahl der neu eingestellten Ziegen entlastet und den eigentlichen Großstädten eine entsprechend größere Milchmenge zugeführt werden können.

Um dieses Ziel zu erreichen, erschien es zunächst notwendig, die Abschachtung der Ziegenlämmer zu verhüten. Durch Bundesratsverordnung vom 13. April wurde die Abschachtung von Ziegenmutterlammern bis zum 15. Mai verboten. Um nun die Ziegen-

besitzer bei der Aufzucht der Lämmer zu unterstützen, werden nach Maßgabe der verfügbaren Mittel von uns Aufzuchtprämien bewilligt, und zwar nach folgenden Grundfätzen:

1. Für jedes von einer Ziege gefallene 2. und 3. Mutterlamm, das vom Züchter aufgezogen wird und 8 Wochen in seinem Besitz verbleibt, kann eine Aufzuchtprämie von 5—10 Mk. gewährt werden.

2. In den Fällen, in denen nur ein Mutterlamm aufgezogen und vom Züchter zur Vermehrung seines eigenen Ziegenstandes gehalten wird, wird die Prämie in der gleichen Höhe bewilligt.

3. Wird ein Mutterlamm, ehe es das Alter von 8 Wochen erreicht hat, verkauft, so hat der Käufer das Recht, sich um die Aufzuchtprämie zu bewerben.

Ziegenzüchter, die sich um eine Aufzuchtprämie bewerben wollen, haben ihre Bewerbung bis zum 25. Mai bei der Ortsbehörde einzureichen. Diese prüft die Meldungen auf ihre Richtigkeit und erstattet dem Herrn Landrat Bericht. Eine weitere Nachprüfung erfolgt Ende September.

Die Aufzuchtprämien werden von der Landwirtschaftskammer den Herrn Landräten zur Verteilung überwiesen. Die Auszahlung der Prämie erfolgt vom 1. Oktober ds. Js. ab.

Bad Homburg, den 17. Mai 1916.

Der Kreisausschuß.  
J. W. v. Bernus.

## Wer Brotgetreide versüßert, versündigt sich a. Vaterland u. macht sich strafbar.

### Der Tag der Abrechnung.

Roman von A. v. Trystedt.

(Nachdruck verboten.)

„Es kam heut so über mich, weil ich verschiedenes von Wellnig und den Hochfelds gehört habe, was ein seltsames Licht auf beide Familien wirft. Allerdings gehören die Dinge, welche erzählt wurden, der Vergangenheit an. Aber da sieht man wieder, daß gewisse Vorkommnisse nie vergessen, sondern von irgendeiner bösen Zunge immer wieder aufgespielt werden. Hörtest du bei den Hochfelds niemals etwas von alten unliebsamen Familiengeschichten? Du warst doch jahrelang in dem Hause und gewissermaßen die Vertraute der Damen?“

Vona blickte überrascht auf. „Es wird sich um Klatsch handeln, Bernd, über derlei hat keiner je auch nur eine Andeutung gemacht. Ich war immer überzeugt, daß im Hause des Barons nie etwas geschehen ist, was die Meinung der Öffentlichkeit zu schaden hätte.“

„Weißt du, daß Baron Hochfeld einen Bruder hatte?“

„Davon wurde einmal gesprochen. Er war sogar der ältere von ihnen, der Markgratzerbe, doch hatte er keine Lust zur Landwirtschaft, verzichtete zugunsten seines

jüngeren Bruders und ging nach Amerika. Er ist seit langen Jahren verschollen.“

„Aha, also doch! Nun, ich dachte es mir. So ganz aus der Luft gegriffen sind solche Gerüchte nie. Man sagt, dem Herrn Baron war der Boden hier zu heiß unter den Füßen geworden. Er konnte nicht bleiben, daher der Verzicht und die Flucht ins Ausland.“

„Glaubst du, daß es sich so verhält, Bernd?“

„Aber natürlich! Höre nur weiter: es handelt sich um einen ganzen Roman. Der Vater des Herrn von Wellnig und der jetzt Verschollene, Baron Wolfgang Hochfeld, waren intime Freunde. Und da sieht man nun wieder, wohin solche Freundschaften führen... Baron Wolfgang hatte Schulden gemacht, die er nicht so schnell bezahlen konnte, und hatte seinen Freund Wellnig, der eine Vertrauensstellung bekleidete, zu bewegen gewußt, das Geld aus der, jenem anvertrauten Kasse zu nehmen und ihm leihweise damit auszuhehlen. Als dann bei Wellnig Kassenrevision angesagt wurde, schickte er schnell einen Boten zum Baron und bat um seinen umgehenden Besuch. Aber Baron Wolfgang war bereits über alle Berge, und da Wellnig dem Anschein nach das Geld nicht aufreiben konnte, so erschöpfte er sich.“

„Das ist ja entsetzlich! Nein, davon wußte ich kein Wort. Daher also die Fürsorge für den Herrn von Wellnig, daher vielleicht auch die Verlobung. Baron Botho will jedenfalls an dem Sohn des unglücklichen Mannes wieder gutmachen, was ihm durch einen Hochfeld an Rummel und Schaden zugefügt wurde.“

„Ganz recht, so fasse ich das Verhältnis des Herrn von Wellnig zu den Hochfelds jetzt auch auf. Es ist sehr hochherzig vom Baron Botho, daß er die Schuld seines Bruders zu sühnen sucht.“

„Gewiß,“ pflichtete Vona bei, „er dürfte in diesem Bemühen nur nicht zu weit gehen. Diese Verlobung ist sicher sein Werk, ob er damit aber nicht auch eine Sünde, und zwar an seinem einzigen Kinde, begeht, ist eine offene Frage. Edith liebt ihren Verlobten nicht, ihr Herz hat noch nicht gesprochen; sie ist dem Jugendfreunde zugetan, darüber hinaus geht ihr Empfinden nicht.“

„Das ist sogar mir schon aufgefallen.“ bestätigte Trinöve, seinen Glaskeller mit einer Apfelsine seiner Frau zuschiebend. Sie verstand seinen bittenden Blick und begann sogleich die saftige Frucht für ihn zu schälen. Er sah ihr so gerne zu, wenn ihre schlanken, weißen und wohlgepflegten Hände ihm die Nachspeise mundrecht machten.

## Nahrungsmittelsorgen.

Wovon sprachen Ende voriger Woche und heute noch die Leute in den Geschäften, auf den Straßen, in der Straßenbahn, überall? Vom „Nahrungsmittelgeneral mit diktatorischer Vollmacht“. Ja, was wird der uns bringen, fragen sie. Der eine meint, er regelt in erste Linie die Fleischversorgung, der zweite erhofft von ihm die ersohnte Butter, der dritte will Herabsetzung der Preise in diesen oder jenen Lebensmitteln. — Und was kann der Nahrungsmitteldirektor in Ausübung seines nichts weniger als leichten Postens tun? — Weiter gar nichts als das, was man bisher ebenfalls zu tun bemüht war mit dem Vorhandenen haushalten. —

Was das deutsche Organisationstalent in diesem Kriege geleistet hat, sei es in Dingen rein militärischer Natur, sei es bei der Eisenbahn oder der Reichs- und Feldpost oder in der Beschaffung des Bedarfs für die Kriegsführung, kann nicht genug anerkannt werden. Daß hingegen die Bürokratie in der Organisation des Lebensmittelmarktes oftmals verjagt hat, braucht deshalb gar nicht in Abrede gestellt zu werden. Daß die Monate bis zur Ernte die schwersten sind, daß es bei vielen an Sorge und Entbehrung nicht fehlen wird — weshalb sollten wir diese Wahrheit leugnen, die so gelassen und als beinahe selbstverständlich getragen wird! Wollte man anfangen an diesen oder jenen Maßnahmen zu kritisieren, so böte sich gewiß allerhand Gelegenheit. Aber was wird dadurch erreicht und gut gemacht? Entschieden ratsamer dürfte es wohl sein sich in all solchen Punkten auf den Boden der Gelassenheit zu stellen, indem man sich sagt, daß, je länger seitens der Regierung Maßnahmen bezüglich der Volksernährung statt haben müssen, desto mehr Erfahrung hierin geratet wird, die in ihren Folgerungen wiederum der Allgemeinheit zugute kommt. — Bis zum Herbst oder Nachsommer müssen wir uns einschränken. Aber der Trost, daß wir nicht Hunger zu leiden brauchen, wird uns jedwede Einschränkung erleichtern. P.

## Der Weltkrieg.

Berlin, den 20. Mai 1916.

Zu dem heutigen 70. Geburtstag des Generalobersten von Kluck schreibt die „Freisinnige Zeitung“: Der volle Vorbeerfranz des Sieges, den er während der ersten Kriegsmomente durch seinen fast märchenhaft raschen Vormarsch gegen Paris pflücken durfte, bestätigt nur den hohen Ruf, den er bereits

vorher als Strategie genoss. Besonders populär war Kluck dadurch geworden, daß er der erste war, der die Engländer die Kraft deutscher Schläge verspüren ließ. Bei Mauthausen erfocht er jenen viel gefeierten Sieg über die britische Armee und schlug sie dann schon am nächsten Tage entscheidend nördlich von St. Quentin. — Im „Total-Anzeiger“ heißt es zu dem vorgedachten Jahrestag: Diese hohe Kühnheit im Angriff, dieses schnelle Zugreifen und ungestüme Vordringen paarte sich mit abwägender strategischer Vorsicht, als eine große Uebermacht des Feindes auf seine Truppen andrang. Es gelang dieser nicht, den Weg nach Belgien frei zu bekommen, und Soisson wurde ein neuer Vorbeerzweig des Ruhmes Klucks. — Die „Idalische Rundschau“ erinnert daran, daß in den ersten Kriegsmomente ein Neutraler eine Kennzeichnung Klucks entwarf und sagte, er sei bei seinen Soldaten außerordentlich beliebt, weil sie ihn als Führer anerkannten. Er sei ein Mann von wenig Worten und ein außerordentlicher Strategie.

### Erfolgreiche Patrouille.

In der Nacht vom 18. zum 19. August 1915 um 1 Uhr nachts verließ eine Patrouille der 9. Kompanie Füsilier-Regiments von Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80, bestehend aus dem Vizelfeldwebel Karl Pauly (aus Grävenwiesbach, Kr. Usingen) als Führer, den Unteroffizier Josef Kaiser (aus Samberg) und den Gefreiten Heinrich Möller-Konsten (aus Diebrich a. Rh.), Werner Kurth (aus Sahrei, Kr. Euskirchen) und Georg Vahl (aus Goldhausen, Kr. Westerbürg) die eigene Stellung mit dem Auftrage, die bei X. in Stellung liegende Kompanie zu sichern und den gegenüber liegenden feindlichen Truppenteil festzustellen.

Die Patrouille ging bis zu einem 250 Meter vor der eigenen Stellung liegenden Rübenfeld vor. Hier erhielt sie starkes Gewehrfeuer, arbeitete sich jedoch langsam weiter vor, um den jenseitigen Rand des Rübenfeldes zu erreichen. Um 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr stieß sie auf eine ca. 25 Mann starke Patrouille. In dem Glauben, es seien Leute von einer der Nachbarkompanien, ließ Vizelfeldwebel Pauly sie näher herankommen. Plötzlich blieb die Patrouille liegen und nur 2 Mann kamen weiter vor. Als sie noch 25 bis 30 Meter entfernt waren, rief Pauly: „Halt, wer da?“ Da auch auf den dritten Ruf keine Antwort erfolgte, konnte es sich nur um Feinde handeln und Pauly ließ sie mit Handgranaten

bewerfen. Den Schreien nach zu urteilen, mußten diese gut getroffen haben, da auch gleich einige Verwundete zurückgetragen wurden. Vizelfeldwebel Pauly bemerkte jetzt, daß der Gegner die Patrouille rechts umgehen wollte, um sie abzuschneiden. Dem vorzubeugen, schickte er sofort 2 Mann nach rechts heraus. Plötzlich rief einer der Kameraden Paulys Namen. Dieser drehte sich um und sah, daß ein Feind mit aufgeschlängelter Seitengewehr unmittelbar hinter ihm stand; dahinter wurden noch weitere 8 bis 10 Mann sichtbar. Vizelfeldwebel Pauly schoss mit seiner Pistole den Ersten nieder und Unteroffizier Kaiser warf eine Handgranate in den Trupp, die gut gefessen haben mußte, denn laute Schreie ertönten. Da jetzt auch von links Feinde herankamen, zog sich die Patrouille eine kurze Strecke zurück und nahm das Feuer wieder auf. Ein Gefreiter wurde zum Heranholen von Verstärkung, Munition und Handgranaten zurückgeschickt. Nach Verlauf einer Stunde kehrte dieser mit 6 Mann Verstärkung zurück und Vizelfeldwebel Pauly beschloß nun, noch einmal vorzugehen. Er ließ zur Sicherung der beiden Flanken vier Mann zurück und ging mit den übrigen Leuten vor bis an die ursprüngliche Kampfstellung am jenseitigen Rande des Rübenfeldes. Die Feinde hatten sich jedoch unter Mitnahme ihrer Verwundeten zurückgezogen und nur einen Toten liegen lassen, den die Patrouille nun in die eigene Stellung mitnahm. Ein zweiter Toter wurde einige Tage später aufgefunden. Nach ihren Uniformen konnte das gegenüberliegende feindliche Regiment festgestellt werden.

Die Patrouille Pauly hatte ihre Aufgabe erfüllt, ohne selbst Verluste gehabt zu haben. Alle Teilnehmer wurden mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

### Kampf gegen achtfache Uebermacht.

Am 18. August 1915 erhielt der Unteroffizier Stein (aus Berlin), von der 3. Kompanie Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 3 (Königsberg) den Befehl, mit 10 Radfahrern auf der Straße vorzugehen und festzustellen, ob die Stadt R. . . vom Feinde besetzt sei. Auf etwa 100 Meter an dem Ort herangekommen, ließ Stein absteigen, dann ging es zu Fuß ausgeschwärmt gegen die Stadt vor. Unmittelbar vor dem Ort bemerkte der Radfahrer Schwermer einen vom Feinde besetzten Schützengraben. Sofort ging er darauf zu und forderte die Besatzung auf, sich zu ergeben. Diese gab jedoch ein

„Wenn Edith dem einen begegnet,“ fuhr Lona fort, „welchem es vorbehalten ist, ihre Liebe zu wecken, so gibt es ein Unglück, denn Edith ist ein Charakter, und so wie ich sie kenne, wird nichts sie daran hindern, dem Zuge ihres Herzens zu folgen.“

„Welche unseligen Konstellationen!“ Trindove erhob sich und breitete beide Arme aus. „Geseignete Mahlzeit! Kind, Kind, wie glücklich sind wir doch, daß wir uns angehören durften, ohne einen Menschen um Rat fragen zu müssen. Ich habe es immer als eine Unnehmlichkeit empfunden, daß ich keinen Anhang besaß. Und daß auch du keinem Menschen näher stehst, ist ein wahres Glück für uns.“

Eine Flamme schlug ihr jäh ins Gesicht. Er sollte es nicht sehen, drum barg sie das Gesicht an seiner Schulter.

„Mein Vögelchen, mein Kleines. Mir will scheinen, als habest du noch etwas auf dem Herzen. Ist es ein Wunsch, Liebchen? Im voraus ist er dir erfüllt.“

Sie raffte sich zusammen, trotzdem sie sich verächtlich vorkam, und ihre Pulse hämmerten. „Ich habe mir — einmal muß es ja doch gesagt sein — ohne dein Wissen ein hübschen Schmuck, einen Anhänger gekauft, ohne ihn zu bezahlen. Sei mir nicht böse drum, daß reizende Ding gefiel mir so

außerordentlich, und aus Furcht, ein anderer Käufer könne mir zuvorkommen, sicherte ich es mir.“

„Du liebes Märchen, und darum erglühst du wie ein auf frischer Tat ertapptes, unartiges Schulmädchen? Alle Tage habe ich darauf gesonnen, was dir wohl Freude bereiten könnte. Um wieviel handelt es sich?“

„Um vierhundert Mark“, sagte Lona mit tiefgebeugtem Kopfe; er konnte nichts von ihrem Gesicht, nur ihr dunkles, glänzendes, zu einer geschmackvollen Frisur geordnetes Haar sehen.

Trindove lächelte, nahm die Scheine aus seinem Portefeuille und drückte sie seiner Frau in die Hand.

„Gib mir einen Kuß, Lieb, und hab' dich nicht so seltsam! Die paar Scheine können dir meine Liebe noch nicht beweisen. Das Leben wird ganz andere Prüfungen senden, dir sowohl wie mir. Wir werden sie, davon bin ich überzeugt, beide glänzend bestehen, dann aber erst bewiesen haben, daß wir des Glückes, welches der Himmel uns schenkt, würdig sind.“

Zu jeder anderen Zeit würde dieser seltsame Kauf Trindove doch befremdet, auch wohl die Bitte, dergleichen nicht wieder ohne sein Wissen zu tun, im Gefolge gehabt haben.

Aber es hastete Lona in diesen Tagen etwas so rührend Hilfloses an, was den

Mann mit stiller Besorgnis erfüllte. Er hielt sein Weib für leidender, als sie selbst es sich eingestehen mochte. Dazu kam das unbändige Sicherheitsgefühl, daß weder in seinen eigenen noch in Lonas Vergangenheit sich ehrenrührige Dinge abgespielt hatten, über die man fort und fort noch in der Erinnerung ertönen mußte. Dieses Bewußtsein erfüllte den stolzen Mann mit einer unbändigen Genugtuung, machte ihn nachsichtiger und freigiebiger, als er es sonst zu sein pflegte.

Lona umkrampfte die Scheine mit ihrer Hand, als fürchte sie, dieselben könnten ihr wieder entrispen werden.

„Ihre Waffe“ nannte sie heimlich das Geld, „die Macht“, mit welcher sie ihren Herzensfrieden, ihr Glück, das in Scherben zu zerfallen drohte, zurückerobern, von neuem festigen wollte.

Sie hob das Gesichtchen, durch ihres Mannes gütige Worte zu neuem Mut belebt, nahe daran, ihm rückhaltslos zu gestehen, was sie so schwer bedrückte, und was sie ohne seine Hilfe ja doch nicht überwinden konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Salve ab, kam aus dem Graben heraus und griff die Radfahrer an; diese erwiderten das Feuer. Bald kam es zum Handgemenge. Plötzlich erschienen auch noch etwa 25 feindliche Reiter, die in den Kampf eingriffen. Die kleine Patrouille verteidigte sich mit großer Tapferkeit gegen die achtfache Uebermacht. Jetzt war eine deutsche Radfahrer-Kompagnie eingetroffen, die zur Unterstützung herbeieilte und den Gegner zu eiliger Flucht veranlaßte. Von der Patrouille Stein waren fünf Mann verwundet worden, der Gegner ließ 4 Tote und 12 Gewehre auf dem Kampfsplatz.

## Votales.

OC. Die hohe Bedeutung der Kaninchenzucht gerade für die jetzige Zeit kann nicht oft genug hervorgehoben werden. Ihr Hauptvorteil liegt darin, daß sie es gestattet, mit geringwertigen Futtermitteln, wie sie überall billig zu erwerben und reichlich vorhanden sind, ziemlich ansehnliche Fleischmengen zu erzielen und nebenher noch am Verkauf der Pelze fast die gehaltenen Unkosten für die ganze Zucht zu verdienen. Alle Haus- und Küchenabfälle pflanzlichen Ursprungs, daneben Gras, Rohblätter usw. werden vom Kaninchen angenommen und nur da, wo in kürzester Zeit ein möglichst starkes Schlachtgewicht erzielt werden soll, empfiehlt sich eine Belgabe von Kraftfuttermitteln in beschränktem Umfang. Die Ställe lassen sich mit geringen Mitteln aus Brettern und Drahtgeflecht herstellen, und das einzige, was der Züchter an Sorgfalt aufzuwenden hat, ist ihre Sauberhaltung u. Reinigung. Auch das Vorurteil weiter Kreise dem Kaninchenfleisch gegenüber ist durchaus ungerechtfertigt. Es kommt nur auf die Zubereitung an. Versteht die Hausfrau sich auf diese, so ist Kaninchenfleisch ebenso schmackhaft wie anderes Fleisch; nebenher hat es aber noch den Vorzug leichter Verdaulichkeit, etwa wie Kalbfleisch. Hinsichtlich der Felle mag noch hervorgehoben werden, daß gerade z. Bt. im Kriege, wo die Einfuhr ausländischer Felle zur Herstellung von billigen Pelzen fast völlig stockt, die Kaninchenfelle sehr gut bezahlt werden und eine begehrte Marktware sind. Wer also

über einen lustigen, hellen Keller oder ein Stück Hofraum verfügt, der lasse sich die kleine Mühe nicht verdrießen und züchte seinen Fleischbedarf selbst. Zur Erzielung guter Zuchtergebnisse lohnt sich der Beitritt zu einem Kaninchenzuchtverein, in dem man wertvolle Anregungen erhält.

OC. Maibowle. Draußen im Buchenwalde sproßt unter schattigen Bäumen der Waldmeister, der würzige Kern unserer Maibowlen, deren Zeit nunmehr wieder gekommen ist. Abends in flieherdurchdusteter Laube, wenn hoch am Himmel die Sterne friedlich blinken und um den runden Tisch herum alt und jung zu einem gemütlichen Plauderstündchen sich vereinen, ist es die beste Zeit, der Maibowle zuzusprechen. Aber Vorsicht und Maßhalten ist auch hier dringend geboten, wenn man am nächsten Tage mit klarem Kopfe erwachen will, denn gerade ein Maibowlnatier gehört zu den allerfühlbarsten seines Geschlechts und kann mit Leichtigkeit nicht nur den ganzen folgenden Tag, sondern noch den übernächsten verderben.

OC. Spargelzeit. Mit dem Mai trifft auch der Spargel ein. Wenn man den Voraussagungen von Fachleuten Glauben schenken darf, so soll in diesem Jahre ein besonders reichliches Angebot und damit auch ein nicht unerschwinglicher Preis zu erwarten sein. Denn infolge des schrankenlosen Fleischwuchers der Wintermonate, in denen jede Faser Fleisch zu Konserven verarbeitet worden ist, wird jetzt glücklicherweise das Rohmaterial zur Herstellung von Konservenbüchsen knapp, so daß man uns wenigstens nicht noch die Frühgemüse dieses Jahres fortnehmen und in Blechbüchsen zins tragend aufstapeln kann. Es dürfte also — vorausgesetzt, daß obige von ersten Fachleuten gegebenen Zusicherungen zutreffen — mit einer reichen Spargelanfuhr zu den Märkten zu rechnen sein. Unsere Hausfrauen werden diese Bereicherung des Küchenszettels dankbar begrüßen. Hervorgehoben werden soll noch, daß Spargel, in reicher Menge genossen, sich als vorzügliches diätetisches Mittel gegen Gicht und Wassersucht bestens bewährt hat. Von einigen Ärzten wird sein Genuß auch gegen Arterienverkalkung empfohlen.

## Kirchliche Nachrichten.

**Französisch-reform. Gemeinde Friedrichsdorf.**  
Sonntag, den 21. Mai 1916.  
9 1/2 Uhr: Gemeinsamer deutscher Gottesdienst  
12 1/2 Uhr: Deutsche Sonntagschule  
Sonntag und Donnerstag abends 8 Uhr  
Jünglingsverein im Pfarrhause.  
Dienstag 8 Uhr abends: Jungfrauenverein.  
Mittwoch abend 8 1/2 Uhr: Kriegsbetstunde.  
Donnerstag Abend 7 1/2 Uhr: Jugendverein.

## Methodistengemeinde (Kapelle.)

Sonntag, den 21. Mai 1916.  
Vorm. 9 1/2 Uhr Predigt.  
Predigtamtskandidat Dürig.  
Mittags 12 Uhr: Sonntagschule  
Abend 8 Uhr: Predigt.  
Predigtamtskandidat Dürig.  
Mittwoch abend 8 1/2 Uhr: Kriegsbetstunde.  
Freitag abend 8 1/2 Uhr: Jungfrauenverein.

**Rath. Gemeinde von Friedrichsdorf u. Umgegend.**  
Herz Jesu Kapelle.  
9 Uhr Hochamt mit Predigt.

## Röppern.

Sonntag Cantate, den 21. Mai.  
9 1/2 Uhr Gottesdienst.  
1 Uhr: Christenlehre (Knaben).  
Donnerstag, den 25. Mai.  
9 Uhr abends: Kriegsbetstunde.

**Methodistengemeinde, Röppern. Bahnhofstr. 52.**  
Sonntag Mittag 2 1/2 Uhr: Sonntagschule.  
Abend 8 Uhr: Predigt.  
Prediger A. Goebel.  
Dienstag Abend 8 1/2 Uhr: Predigt.  
Prediger A. Goebel.

**Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus Hafer, Mengkorn, Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste verfüttert, verurteilt sich am Vaterlande!**

## Tagebuchblätter eines Friedrichsdorfers.

VI. (Nachdruck verboten.)

Während der Rückzugsbewegungen und Truppenverschiebungen im September 1914 im Westen marschierte das... Armee-Korps weit jenseits unserer heutigen Frontlinie durch das Département Macne, z. B. Herpont (südwestlich St. Menhoult) Suippes usw. Wunderbar sah man an einem Tage die Ruinedeale von Reims in nicht allzu weiter Ferne vor sich liegen; immer weiter ging der Marsch. Da Fère und Laon wurden gestreift. Man kam sich vor wie im Manöver. Nach den anstehenden Wochen des Vormarsches, der Marne-Schlacht nun mit einem Male tagelanges Marschieren ohne jede Fühlung mit dem Gegner. Herrliches Wetter, wunderbare Landschaft. In den letzten Tagen des September wurde die Vermutung laut, daß die nächsten Gefechte unmittelbar bevorständen. Und so kam's. Am selben Nachmittage noch wurden die beiden Divisionen eingesetzt. Es galt die Höhen von Roye und damit die Stadt selbst zu nehmen. Ein hartnäckiger Kampf begann, Graben um Graben mußte genommen, Dorf um Dorf besetzt werden. Heute hätte diese Aufgabe ein mehrfaches der Zeit als damals beansprucht. Das erklärt sich aus dem technischen Ausbau und den immer vollkommener werdenden Verteidigungsmitteln.

Ich stand in diesen Tagen mit der letzten Munitionskolonne am Bahnhofe Trochen, von wo aus die angeforderte Munition

nach den Stellungen der Batterien gebracht wurde. Wir hatten noch gutes Bismalwetter, wenngleich die Nächte schon anfangen recht kühl zu werden. Von Reisle aus geht eine schmalspurige Nebenbahn nach E. Von den am Bahnhofe stehenden Personenwagen diente den Offizieren einer als Schlafzimmer. Die beiden der Stadt Roye nordöstlich vorgelagerten Dörfern Solente und Champien waren harte Brocken. Was die Franzosen da an Widerstand und Zähigkeit aufboten, ist aller Anerkennung wert. Aber was konnte es ihnen nützen? Sie hatten nur schwache, sogar sehr schwache Artillerieunterstützung, während auf unserer Seite beträchtliche Kräfte an Feld- und schwerer Artillerie die Entscheidung herbeiführten. Zieht man ferner in Betracht, daß die Schützengräben in aller Eile eingerichtet waren und daher hinlänglicher Eindeckung entbehrten, so erhellt allein schon daraus, daß sie der Vernichtung durch unsere Steilfeuergeschütze preisgegeben waren.

Für damalige Zeit war es ein Bild grauenhafter Zerstörung, das sich uns zwei Tage später, nachdem wir in Roye eingerückt waren, in den französischen Schützengräben zwischen Solente und Champien darbot. Die Eindeckungsmaterialien waren aus den Dörfern geholt: Türen, Tore, Bettstellen, Kommoden, Schränke — kurz, alles, was eben dazu brauchbar war, war genommen; oben darüber kaum etwas Erde. In den Gräben Leiche an Leiche, zur Unkenntlichkeit verstümmelt, einzelne Gliedmaßen — für den Artilleristen ein grausig-schöner Anblick! Hier konnte man mit Recht sagen, daß kein Mann

mit heiler Haut aus diesen Stellungen herausgekommen ist.

Am 1. Oktober gegen Abend rückten unsere Truppen in Roye ein. Die Franzosen hatten alle Hoffnung die Stadt wiederzunehmen. Die Linie lag mehrere Tage knapp tausend Meter jenseits des Bahnhofes. Täglich wurde die Stadt aufs heftigste mit Feuer belegt. Nach und nach gelang es den Gegnern noch einige Kilometer weiter zurück zu drängen; dann aber war der tote Punkt erreicht, an dem der Stellungskrieg begann und auf beiden Seiten mit dem starken Ausbau der Linien begonnen wurde. Heute noch wird Roye mitunter beschossen; die Stadt hat natürlicherweise stark gelitten, wobei das Bedauerliche ist, daß die wunderschöne, sehr alte Kirche gänzlich in Schutt gelegt ist. C'est la guerre!

Vielleicht ist ein oder dem anderen Leser erinnerlich, daß elf Nonnen, die damals einen französischen Kavalleristen als Spion in Nonnentracht in ihrem Kloster in Roye verborgen gehalten hatten und deshalb vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt worden waren, von S. M. dem Kaiser begnadigt wurden.

Das war auch ein seltsames, direkt komisches Bild als der besagte Spion nach Entfernung der Haube in seinem kurz geschnittenen Scheitel in Nonnentracht samt seinen Beschützern von zwei Feldgrauen nach Reisle abgeführt wurde.

Welchen Wert aber die Franzosen auf den Besitz der Höhen von Roye legen, beweisen die wütenden Angriffe, die sie wiederholt und so auch bei der vorjährigen Herbstoffensive darauf angelegt haben.

## Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am 18. Mai, unsere liebe Tante

**Frau Margarethe Kohloff**  
geb. Melosch

nach langem Leiden, im Alter von 93 Jahren, in die Ewigkeit abzurufen.

Um stilles Beileid bitten  
**die trauernden Hinterbliebenen.**

Weinheim,  
Würzburg,  
Paris,

den 20. Mai 1916.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 21. Mai, nachmittags 3. Uhr, in Friedrichsdorf, vom Hause des Herrn Dudler aus statt.

## Gummierte Aufklebe-Adressen

für Feldpostsendungen mit  
voständig gedruckter Adresse

**Feldpostkarten zu 25 Stck. geblockt**

— liefert sofort —

**Schäfer & Schmidt**  
Friedrichsdorf am Taunus

— Telefon 565, Amt Bad Homburg v. d. H. —

## Gedenken wir der Vergessenen!

Draußen im Felde und auf den Wogen der Meere gibt es unter unseren wackeren Kämpfern so manchen, dem nie oder fast nie die Freude zuteil wird, eine für ihn persönlich bestimmte Gabe, ein sichtbares Gedenken aus der lieben Heimat zu erhalten. Wehmütiger Stimmung, ja, blutenden Herzens, steht so mancher brave dabei, wenn die Feldpost seine Kameraden reich bedankt, während sie ihm nie etwas bringt. Eltern- oder Geschwisterlos steht er allein in der Welt oder seine Angehörigen können ihm kein derartiges Zeichen der Liebe und des Gedenkens aus ihren bescheidenen Mitteln zuwenden. — Es bedarf nicht erst vieler Worte, um darzutun, daß hier das warmherzige, sich in Taten äußernde Mitempfinden einzusetzen hat. Keinen draußen im Kampfe stehenden soll jemals das Gefühl beschleichen, die Schwestern und Brüder der Heimat könnten auch nur eines derer vergessen, die zu kämpfen und zu sterben bereit sind.

Der Bund für freiwilligen Vaterlandsdienst hat die Organisation dieser Angelegenheit in die Hand genommen. Er sendet die herzlichste Bitte ins Land:

Teilt uns mit, wer bei der Versorgung der bisher Vergessenen helfen will. Wir verfügen über zehntausende Adressen des ganzen Heeres und der Marine und kennen die Herzenswünsche der Vergessenen, die uns von den zuständigen Kommandos mitgeteilt worden sind. Solche Adressen mit den Wünschen senden wir in jeder Anzahl auf Anfordern jedem herzlich gerne zu, der den Vergessenen ein Wohltäter sein will.

Wer die direkte Uebersendung kleiner Spenden nicht selbst vornehmen kann, der vertraue uns Natural-Liebesgaben oder Geldspenden zur Verwendung für die Vergessenen an.

Berlin W. 9, Potsdamer Platz, Bellevuestraße 21—22.

Postscheckkonto: Berlin Nr. 20879. Bankkonto: Deutsche Bank Berlin, Depositenkasse C.

**Der Bund für freiwilligen Vaterlandsdienst G. V.**

(Folgen Namen.)

Verantwortlich für Redaktion V. Schäfer. Druck und Verlag Schäfer & Schmidt Friedrichsdorf (Taunus).

## Kreissparkasse

des Obertaunuskreises, Bad Homburg v. d. H.

### Mündelsicher

unter Garantie des Obertaunuskreises

Telephon No. 353 — Postscheckkonto No. 5795 — Reichsbank-Giro-Konto

Annahme von Spareinlagen gegen 3 $\frac{1}{2}$  und 4% Zinsen

bei täglicher Verzinsung.

**Kostenlose Abgabe von Heimsparbüchern**

bei einer Mindesteinlage von Mk. 3.—

Annahmestelle bei: Herrn Wilhelm Wagner, Friedrichsdorf.

## Buchdruckerei Schäfer & Schmidt

Fernr.: Homburg 565 Friedrichsdorf Hauptstraße No. 21

empfiehlt sich zur Anfertigung von

### Familien-Drucksachen

wie

Verlobungs-, Vermählungs- u. Geburtsanzeigen, Trauerbriefen u. -Karten

### Vereins-Drucksachen

wie

Mitgliedskarten, Statuten, : : Programme u. s. w. : :

### Geschäftsdrucksachen

wie

Postkarten, Mitteilungen, Briefbogen, Rechnungen, Quittungen, Rechnungsauszüge, Briefumschläge, Empfangs-Bestätigungen, Besuchsanzeigen, Rundschreiben, Kataloge, Preis- : : listen u. s. w. : : :

## Alseisernen Bestand

zur Kräfteauffrischung bei Erschlaffung, Hunger und Durst verlangen unsere Soldaten



Kaiser's  
Magen-  
Pfeffermünz-  
Caramellen.

Millionen wurden in's Feld gesandt. Seit 25 Jahren bestbewährt gegen Appetitmangel, Magenweh, schlechten verdorbenen Magen, Darmstörungen, Uebelkeit, Kopfweh.

Paket 25 Pfg. Dose 15 Pfg. Kriegspackung 15 Pfg. kein Porto.

Zu haben bei:  
G. Privat,  
Gebr. Loh, Hauptstraße 37,  
Friedrichsdorf.

## Kaufe Zwieback

Auch in kleineren Posten, wenn regelmäßige Lieferung.  
„Schokoladenhaus“ Pöschle Mannheim.

Kreuzstern  
**MAGGI'S**  
**Suppen**  
DIE BESTEN



1 Würfel 10 Pfg.  
für 2-3 Teller

Ein Leitfaden für den  
Obst u. Gartenbau  
monatlich 1 Heft  
enthaltend Belehrungen über  
den Gemüsebau i. d. Kriegszeit.

Jährlich Mk. 1.75  
man aboniere bei  
**F. A. Désor, Friedrichsdorf**  
Papier- und Buchhandlung.

**Lampen, Knochen  
Alt-Metall etc.  
altes Eisen**  
kauft zu höchsten Tagespreisen  
Chr. Bernhard, Homburg-Niederrhein